

Pressemeldung, 18. Februar 2015

Women making film is a radical act

Großen Zulauf fand die Veranstaltung „Get NetWorked Up“ über Frauen in der Filmbranche und ihre Netzwerke bei der Berlinale 2015.

3 von 23 Filmen, 13%, waren im diesjährigen Berlinale-Wettbewerb von Regisseurinnen. Dass das erschreckend wenig ist, betont nicht nur **Dr. Ralf Kleindiek**, Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in seiner Eröffnungsrede am 12. Februar 2015 bei der Veranstaltung „Get NetWorked Up“. Rund 200 Filmemacher_innen, Produzent_innen und Netzwerker_innen sind zu dem Event gekommen, organisiert vom **Internationalen Frauenfilmfestival Dortmund I Köln** und dem **Athena Film Festival New York**.

Silke J. Rübiger, Leiterin des IFFF Dortmund I Köln weist in ihrer Begrüßung darauf hin, dass das Anliegen, sich für Gender Equality zu engagieren nicht neu ist. Erste Ansätze gab es bereits in den 80er Jahren. Aktuell geht es den Netzwerken darum voneinander zu lernen, an einem Strang zu ziehen und über konkrete Schritte zu beraten, wie die Ziele erreicht werden können. Die Netzwerke, Zusammenschlüsse und Initiativen eint, dass sie nicht länger zusehen wollen, dass Aufträge, Geld, Ansehen und Karrieren an den Frauen vorbeigehen.

Anna Serner, Leiterin des Schwedischen Film Instituts, berichtet von dem 2012 eingeführten Gleichstellungsparagrafen, der vielen Ländern als Vorbild gilt. Durch das Film-Agreement zwischen Regierung, Parlament, Filmproduzenten und TV-Sendern müssen Ende 2015 50 % des Filmförderungsbudgets an Frauen in den Positionen Regie, Drehbuch oder Produktion vergeben werden. Dass seitdem eine positive Entwicklung stattfindet, machen die Zahlen deutlich, allerdings auch, dass diese Entwicklung mit großer Anstrengung verbunden ist. Und sie betont, dass der erklärte Wille zur Änderung von oben kommen muss: „It needs that the head of an organization shows that they really want to make this come true“.

Women Make Great Films

Ärger und mannigfache Erfahrungen der Ungleichbehandlung beschreiben auch jene Filmemacherinnen, die für das Video „[Women Make Great Films](#)“ Statements zur Situation geben. Regisseurin Jasmila Žbanić hatte das Video, das als work-in-progress geplant ist, für die Veranstaltung initiiert und hergestellt. Polemisch spitzt es etwa die Regisseurin Jennifer Reeder zu: „I am a filmmaker and I have a vagina. This is a big problem for a lot of people in the film industry.“ Der Wunsch nach Veränderung und einer starken Gemeinschaft wird mehr als deutlich und kein Zweifel besteht an der Tatsache „women make great films“.

„**Women making film is a radical act**“. Mit diesem Zitat von Regisseurin Ava DuVernay („Selma“) leitet Moderatorin **Melissa Silverstein** (Athena Film Festival / Women and Hollywood) in die anschließende Diskussion mit verschiedenen internationalen Frauenfilm-Netzwerke ein.

Den Anfang macht die Autorin und Regisseurin **Esther Gronenborn** von *Pro Quote Regie e.V.* Der Verein, der mittlerweile aus über 250 deutschen Regisseurinnen besteht, setzt sich für die Quote ein, also für die gleichberechtigte Verteilung von Filmfördermitteln. Jeder sei geschockt über die Zahlen, die zuletzt der Bericht des Bundesverbands Regie zutage gebracht hatte, so Gronenborn. Produzenten, TV Sender, Filmförderer zeigen in Deutschland zwar Verständnis, geben dabei die Verantwortung aber jeweils weiter – ein Teufelskreis. Ein Medienstaatsvertrag mit einem Gleichstellungsartikel und staatliche Unterstützung nach dem Vorbild Schweden sind die erklärten Ziele von *Pro Quote Regie*.

Kate Brown von *EWA – European Women Audiovisual Network* vergleicht die Filmbranche mit den Rocky Mountains. Während Männer den Weg mit der richtigen Ausrüstung bestreiten, sind Frauen mit Highheels und einer Tasche voller Steine ausgerüstet. Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Positionen der Branche, um Vielfalt zu garantieren, sind längst überfällig. EWA bietet dazu Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von Workshops und Online Kursen für ihre Mitglieder an. Größere Reichweite durch Vernetzung, lautet das Ziel.

Regisseurin **Beryl Richards**, stellvertretende Vorsitzende bei *Directors UK*, einem Zusammenschluss von über 5000 Regisseur_innen in England, erläutert die Lage in Großbritannien: Auch hier herrscht ein erschreckendes Missverhältnis inklusive Rollenklischees zwischen Männern und Frauen in der Film- und Fernsehwelt. Zahlen einer Gleichstellungskampagne für Film und TV belegen, dass Frauen im Independent Bereich mit nur 18 Prozent vertreten sind und das auch nur im Low Budget Bereich.

Tamara Dawit repräsentiert *Film Fatales*, einem neuen US-amerikanischen Netzwerk für Regisseurinnen. Regelmäßige Treffen schaffen hier Ansprechpartner bei Problemen und einen Austausch mit Gleichgesinnten.

Raus aus der Isolation

Vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl wird an diesem Tag und auch in der anschließenden Diskussion zwischen Panel und Publikum sichtbar: Gemeinsam hat man ein Bewusstsein für das Problem geschaffen, gemeinsam lässt sich Druck auf verantwortliche Stellen ausüben. „Free the spirits“ bringt Melissa Silverstein es auf den Punkt. Neue Strukturen, in denen Frauen Vorbilder finden, müssen her. Dies schaffen Netzwerke wie *Film Fatales*, *EWA* und *Pro Quote Regie*: Filmemacherinnen, die ihr Wissen und Erfahrungen teilen, gemeinsam arbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Und nicht zuletzt müssen mehr Frauen verantwortlich in den entscheidenden Institutionen tätig werden.

Let's dream a little

Immer noch herrscht ein Mangel an Vertrauen in die Visionen und Geschichten von Frauen. Geschichten, die wichtig sind erzählt zu werden und eine Facette der Gesellschaft spiegeln. Ändern kann sich daran nur etwas, wenn Filmemacherinnen die gleichen Chancen auf finanzielle Unterstützung bekommen wie ihre männlichen Kollegen. Ändern wird sich daran etwas, wenn die Verantwortlichen erkennen, dass die Arbeit von Frauen Geld bringt oder der Staat mit gesetzlichen Regelungen eingreift. 50% Quote in TV und Film lautet das Ziel. („How crazy is this: A dream to be equal“, Melissa Silverstein).

Wichtig sei hier außerdem, dass Frauen für die geschäftlichen Angelegenheiten geschult werden. Wenn es um die nötigen Mittel geht, sind „95% business and 5% art“, um erfolgreich zu sein, so Tamara Dawit.

Abschließend ergreift **Amma Asante** das Wort. Die Regisseurin und Bafta-Preisträgerin („Belle“) erzählt eindrücklich von ihrer Karriere, den Hindernissen, die ihr als dunkelhäutiger Frau immer wieder begegnen und von dem Kampf um mehr Sichtbarkeit einer Minderheit in der Filmbranche. Doch sie betont auch die Stärke, die sie aus der Gemeinschaft gewinnt: „I belong to a community that is women.“ Und ermutigt alle Anwesenden: **„Be a warrior queen!“**

Die Veranstalterinnen, das IFFF Dortmund | Köln und das Athena Filmfestival New York, selbst Mitglieder des Internationalen Women Film Festival Networks IWFFN, sprechen sich für eine vergleichbare Veranstaltung beim Filmfestival in Cannes aus, das sich seit Jahren mit extrem niedrigem Frauenanteil in der Filmauswahl unrühmlich hervortut.

Kontakt und Info: Stefanie Görtz presse@frauenfilmfestival.eu; 0231-5025162

